

Bündnis gegen  
Homophobie

# RESPEKTPREIS 2013

## Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens

*Preisverleihung am 2. Dezember 2013 im Grand Hotel Esplanade*

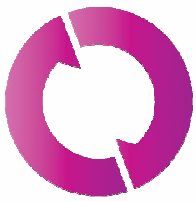
Die Nominierten:

**Dr. Bertold Höcker**, Superintendent

**Prof. Dr. Günter Morsch**, Historiker

**Elżbieta Szczęsna**, Menschenrechtlerin

**Christiane Taubira**, Justizministerin Frankreich



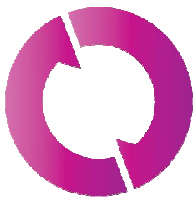
### **Christiane Taubira, *Justizministerin Frankreich***

Es war ein Wahlversprechen, das die Regierung Holland ihren Wählern machte: die Einführung der Ehe für Schwule und Lesben. Und Justizministerin Christiane Taubira machte es zu „ihrem“ Projekt, mit dem sie Geschichte geschrieben hat. Mit Witz, Scharm und einem ungebrochenen Willen setzte sie die Einführung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare („mariage pour tous“) durch. Als historischer Moment gilt ihre Rede zur Verteidigung der Einführung der „Ehe für alle“ vor der französischen Nationalversammlung. Dieser Rede waren massenhafte Proteste der katholischen Kirche, konservativer Kreise, aber auch breiter Bevölkerungsschichten gegen die Ehe vorausgegangen.

Das Land war gespalten. Trotz heftigsten Widerstandes gelang es ihr durch ihr unermüdliches und zugleich leidenschaftliches Engagement eine Mehrheit von 329 zu 229 Stimmen im Senat für die Einführung der gleichgeschlechtlichen Ehe zu gewinnen.

„ Wir sind stolz, auf das was wir tun“ entgegnet die Justizministerin ihren Kritikern und sieht die Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe als konsequente Fortentwicklung bürgerlich-republikanischer Freiheitsrechte.

Christiane Taubira wuchs als eines von fünf Kindern einer alleinerziehenden Krankenpflegerin in Cayenne (Französisch-Guyana) auf. Diskriminierungen waren ihr von ihrer Herkunft her nie fremd. „Mir war immer bewusst, dass ich Schwarze bin“, erinnert sie sich an die Zeit, als sie zum Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften nach Paris kam. Gerade aus diesem Grund liegt ihr der Schutz und die Gleichberechtigung von Minderheiten so am Herzen.

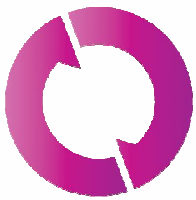


### **Elżbieta Szczęsna, *Polnische Menschenrechtlerin***

Als vor einigen Jahren Elżbieta Szczęsnas homosexueller Sohn beim Verlassen eines Schwulenclubs in Warschau misshandelt wurde, wusste sie, dass etwas in der polnischen Gesellschaft passieren muss. „Diesen Anblick werde ich mein Leben lang nicht vergessen. Es klingt vielleicht pathetisch, aber in diesem Moment fühlte ich, dass ich mich engagieren musste, um anderen Müttern den Anblick ihrer Kinder in einem solchen Zustand zu ersparen“.

Aus ihrer Wut und Verzweiflung rief sie eine eigene Selbsthilfegruppe ins Leben, deren einziges Mitglied sie bis zu fünf Jahren blieb. Doch ihre Hartnäckigkeit und Ausdauer wurde belohnt und sie gründete mit anderen Eltern von homosexuellen Kindern und FreundInnen den Verein „Akceptacja“ (Akzeptanz). Der Verein sieht sich als heterosexuelle Lobbygruppe für die Rechte von Homosexuellen. Er kämpft für die Gleichberechtigung von gleichgeschlechtlicher Partnerschaft und leistet erhebliche Aufklärungsarbeit und baut Berührungspunkte ab. Seit ihrer Pensionierung leitet Elżbieta Szczęsna auch eine Elternselbsthilfegruppe.

In Polen hat in den letzten Jahren ein Umdenken stattgefunden, so Elżbieta Szczęsna. „Während früher die Eltern vor allem fragten, wie sie ihre homosexuellen Kinder behandeln könnten, stehen sie nun immer öfter zu ihnen und akzeptieren sie, so wie sie sind. Ich bin überzeugt, dass Menschen in allen Ländern dieser Welt zunehmend verstehen werden, dass man für Liebe nicht bestraft werden darf“.



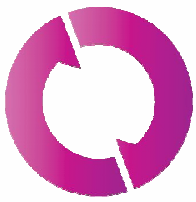
**Prof. Dr. Günter Morsch, *Historiker***

Die Nationalsozialisten hielten Homosexualität für eine „widernatürliche Veranlagung“, für eine den so genannten „Volkskörper“ schädigende „Seuche“, die „auszurotten“ sei. Schon kurz nach der nationalsozialistischen Machtergreifung wurden im März 1933 die schwulen und lesbischen Lokale Berlins geschlossen. Die vollständige Infrastruktur der ersten deutschen Homosexuellenbewegung wurde zerstört. Im Herbst 1934 setzte die systematische Verfolgung homosexueller Männer ein. Über 100.000 Männer wurden polizeilich erfasst und rund 50.000 nach den Strafrechtsparagrafen 175 und 175a verurteilt. Etwa 10.000 schwule Männer wurden in Konzentrationslager verschleppt. Etwa 5.000 Männer überlebten diese Qualen nicht.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges begann zwar die Aufarbeitung der Verbrechen der Nationalsozialisten. Homosexuelle wurde jedoch weiter verfolgt. Von einem Gedenken an die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus ganz zu schweigen.

Der Leiter der Gedenkstätte Sachsenhausen, Dr. Günter Morsch, engagiert sich seit über 20 Jahren für die Berücksichtigung der homosexuellen Opfer in der Gedenk- und Erinnerungskultur. 1993 wurden erstmals Homosexuellenvertreter in den Internationalen Beirat der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten berufen, dessen Vorsitzender Günter Morsch ist. Im Jahr 2000 war im Neuen Museum der Gedenkstätte die Ausstellung „Homosexuelle Männer in Sachsenhausen“ zu sehen; an der mehrjährigen Vorbereitung war Prof. Dr. Morsch maßgeblich beteiligt. Bis heute setzt er sich in Gremien und bei Veranstaltungen dafür ein, allen Opfern des Nationalsozialismus würdig zu gedenken.

Mit seinem unermüdlichen Engagement hat Prof. Dr. Günter Morsch der Opfergruppe der homosexuellen Männer aus dem Schatten des Verschweigens verholfen und das am authentischen Ort der Verbrechen.



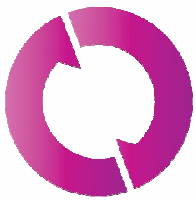
**Dr. Bertold Höcker, *Superintendent Evangelischer Kirchenkreis Berlin  
Stadtmitte***

Dass verschieden- und gleichgeschlechtlich Liebende im Familienpapier der Evangelischen Kirche von 2013 als gleichwertig angesehen werden, ist Personen wie Berthold Höcker zu verdanken. „Es zählt zu den Stärken des evangelischen Menschenbilds, dass es Menschen nicht auf biologische Merkmale reduziert, sondern ihre Identität und ihr Miteinander in vielfältiger Weise beschreibt“, so Höcker.

Seit 1. November 2009 ist Bertold Höcker Superintendent im Evangelischen Kirchenkreis Berlin Stadtmitte. Seither hat Berthold Höcker auch ein neue Berliner Institution ins Leben gerufen, die Verständigung schafft: den CSD-Gottesdienst zum Christopher Street Day.

Dieser ökumenische Gottesdienst in der Marienkirche in Mitte gibt Lesben und Schwulen christlichen Glaubens Halt und bindet sie ohne Verurteilung ihrer sexuellen Orientierung ein. Darüber hinaus konnten durch den Gottesdienst umfassende Mittel für schwullesbische Opfergruppen und Projekte akquiriert werden.

Bertold Höcker ist Berater des Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer (AEU) und betreibt eine eigene Unternehmensberatung. Zudem coacht Pfarrer Höcker Führungskräfte und befasste sich intensiv mit Wirtschaftspsychologie. Bertold Höcker gilt als engagierter Reformier und Spezialist für die Verknüpfung von theologischen mit ökonomischen Fragen und tritt mit seiner Arbeit offensiv für eine Gleichberechtigung homosexueller Lebensformen ein.



## **Über den Respektpreis 2013:**

Das sechsköpfige Respektpreis-Kuratorium des Bündnisses gegen Homophobie hat vier Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens für herausragenden Einsatz gegen Homophobie als Kandidaten für den RESPEKTPREIS 2013 bestimmt.

„Wir haben uns für vier herausragende Persönlichkeiten/Unternehmen des gesellschaftlichen Lebens entschieden, deren Wirken bedeutungsvolle Signale für unsere Gesellschaft setzen und es in jeder Hinsicht wert sind, mit dem Respektpreis geehrt zu werden“, so Kuratorin Yasmine-Blanche Werder vom Grand Hotel Esplanade Berlin.

Das Respektpreis-Kuratorium bestand 2013 aus den Bündnis-Mitgliedern Friedrichstadtplast (Berndt Schmidt), SAP AG (Miguel Castro), Grand Hotel Esplanade Berlin (Yasmine-Blanche Werder), Tennis Borussia Berlin (Christian Rudolph) sowie den beiden Bündnis-Trägern Land Berlin (Lela Lähnemann) und dem LSVD (Christa Arnet).

Über den Preisträger entscheiden die Mitglieder des Bündnisses mit einfacher Mehrheit, die Auszeichnung findet am 2. Dezember 2013 im Grand Hotel Esplanade statt. Der Preis wird von der Berliner Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen, Dilek Kolat, verliehen.

Preisträgerin des Jahres 2012 war die Menschenrechtlerin Seyran Ates.